

Kanäle dafür gesorgt wird, daß das stehende Wasser abfließen kann. Als dies unter König Sesostris (1200 v. Chr.) im Nildelta geschah, begann das Land vor allen anderen fruchtbar zu werden. In späteren Jahrhunderten wurde der Kanalbau wieder vernachlässigt, das Land versumpfte wieder, und nur ein kleiner Theil desselben hat sich mit Recht den Namen des Gartens von Egypten erhalten. — Eine Hauptveränderung, welche das Delta, seitdem es der Grieche Herodot besuchte (844 v. Chr.) erfahren hat, ist, daß von dem in dem Alterthume so berühmten sieben Mündungen des Nils, jetzt nur noch zwei vorhanden sind, wenn sich gleich auf den Landkarten noch mehrere erhalten haben. Die durch Alexander den Großen berühmt gewordene Pelusische Mündung des östlichsten Nilarmes, ist versandet; die Tanitische und die Mendesische Mündung sind verschwunden und der See Menzaleh, in welchen sich diese Ausflüsse zurückgezogen haben, droht nach und nach ganz auszutrocknen. Eben so existirt die Canopische Mündung (auf alten Charten auch die Heraклеотische oder Naukratische genannt) nicht mehr, und der Mareotis=See (Madiéh) ist so eingetrocknet, daß Alexandrien nur durch einen Canal, der sich bei dem Anschwellen des Nils füllt, mit Wasser versorgt wird. Mit der Bolbitinischen Mündung, welche wohl von Menschenhänden gegraben wurde, ist es nicht anders. Nur zwei Mündungen sind noch frei; es sind die der beiden Arme, die unterhalb Cairo sich trennen, von denen der eine nordwärts bei Damiate (Damiette), der zweite, schwächere bei Raschid (Rosette) sich in das Meer ergießt. — Aus allem diesem geht hervor, daß der Nil in älterer Zeit eine weit größere Wassermasse hatte, als jetzt, und daß die Meeresküste seit Herodot um eine Meile weit nordwärts in das Meer hinein fortgerückt ist.

### Anmerkung 3. Zu Seite 32.

#### Cairo.

Die Hauptstadt Egyptens und gewissermaßen des ganzen Welttheils, wozu dieses wunderbare Land gehört, El=Kahéra, die Siegreiche, hat eine sehr gemischte Bevölkerung. Außer eingebornen Kopten, den Nachkommen der alten Egypter, die sich durch eine eigenthümliche Gesichtsbildung auszeichnen und deren, im ganzen Lande zerstreut, etwa noch 150,000 der christlichen Religion treu geblieben sind, findet man Türken, Araber, zur Lehre des Pro-